# Stechen wie die Mücken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **59 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-903771

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Wir danken allen Organisationen, die mitgeholfen haben, diesen Anlass zu finanzieren, allen voran Bio Suisse und FiBL, aber auch allen anderen aus Landwirtschaft, Entwicklungshilfe und Lizenznehmern von Bio Suisse, die mit grösseren und kleineren Beiträgen diesen Gipfel erst ermöglicht haben.
Wir danken aber auch allen Helferinnen und Helfern hinter der Front, die für Technik, Übersetzung, Dekoration oder Verpflegung besorgt waren und so zu einem reibungslosen Ablauf beigetragen haben.

Der 5. Bio-Gipfel kommt bestimmt! Ob in der bisherigen Form oder anders, ist noch offen. Der nächste Bio Marché findet vom 17.–19. Juni 2005 wiederum in Zofingen statt.

*Dolmetscherin Claudia Furgler brachte nicht nur den Wortlaut des Vortrages von Vandana Shiva zum Publikum, sondern auch das ‚innere Feuer'.*

schaft noch bereit ist zu gehen und wo die Toleranz der Natur ein Ende hat.
Es ist nicht möglich, die Vorträge und übrigen Voten des 4. Schweiz. Bio-Gipfels hier im vollen Wortlaut wiederzugeben. Wir beschränken uns auf einige markante Ausschnitte. Wer tiefer in die Materie Globalisierung, WTO und Herrschaft der Konzerne eindringen möchte, findet im Buchhandel eine grosse Auswahl zu diesen Themen, auch von Vandana Shiva und vielen anderen Autor/innen.

Am 2./3. November 2004 werden wir anlässlich des 12. Möschberg-Gesprächs das Thema nochmals aufgreifen. Zusammen mit den Partner-Organisationen des diesjährigen Bio-Gipfels und weiteren Gleichgesinnten wollen wir ein Netzwerk gegen die Vereinnahmung und Gleichschaltung aufbauen und uns unsererseits in ähnliche Initiativen anderswo einbringen.

# Stechen wie die Mücken

**Sr. Höhepunkt und Schwerpunkt des 4. Schweizerischen Bio-Gipfels war zweifellos das Referat von Vandana Shiva, der weltbekannten Vorkämpferin für die Rechte der Armen in den Ländern des Südens. Von da her ist ihr Engagement gegen die Chemiemultis zu verstehen, die den Kleinbauern in der so genannten Dritten Welt ihr Saatgutmonopol aufzwingen möchten, die uraltes Wissen patentieren lassen um es entsprechend teuer denen zu verkaufen, die es ursprünglich geliefert haben oder ihre Aggressionen gegen Händler wie Cargill, die mit Handelsmonopolen die Märkte beherrschen.**

Die Reaktion von Vandana Shiva auf die Vorstellung durch Wendy Peter ist typisch für sie: «Weil die Schweiz so klein ist und weil Ihre Organisation so klein ist, deshalb bin ich hier! Denn ich bin überzeugt, dass wenn wir uns mit den Grossen befassen, wir uns wie Mücken verhalten müssen. Die Möglichkeiten für die Mücken zu stören sind ihre Winzigkeit, ihre Ausdauer und ihr Stich.»

## Gandhi als Vorbild

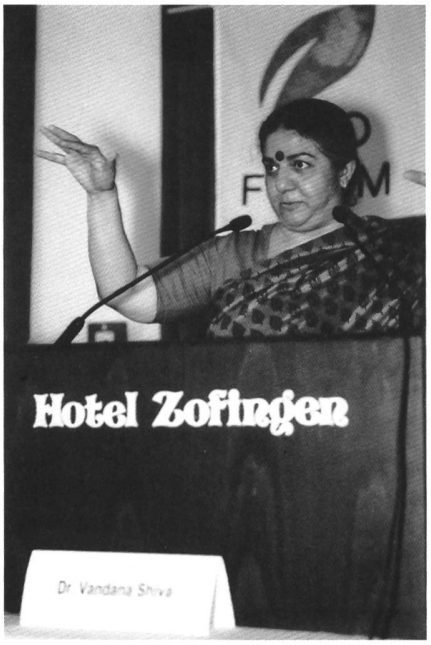
Für Vandana Shiva ist Gandhi nach wie vor ein grosses Vorbild. In bewegten Worten schildert sie dessen Rückkehr aus Südafrika. Er hatte sich schon dort für die Gleichberechtigung der Farbigen eingesetzt und stellte nach seiner Rückkehr fest, dass die Inder das Spinnen und Weben verlernt hatten und damit vollständig von der englischen Textilindustrie abhängig geworden waren. Er griff zu einem Spinnrad, spann selber den Faden für sein Kleid und lehrte seine Mitbürger, dass im Spinnrad der Keim zur Unabhängigkeit in der kleinsten Einheit liegt. Mit dem Spinnrad konnten Millionen ihre Energie freisetzen, das kleinste Anwesen, das kleinste Dorf konnten damit einen Beitrag zu ihrer Unabhängigkeit leisten. Dieses und ähnliche Beispiele nähren in Vandana die tiefe Überzeugung von der Kraft des Kleinen. Frauen und selbst Kinder können etwas bewegen.

Vandana Shiva schilderte, wie der Niedergang des indischen Textilgewerbes und überhaupt der indischen Wirtschaft das Ergebnis einer Art Freihandelsabkommen aus dem Jahr 1716 zu Gunsten einer englischen Handelsgesellschaft war, nicht etwa für die indische Bevölkerung oder eine gewählte Regierung. Die Erlöse aus Exporten flossen nach England. Die gesamte Wirtschaft wurde zerstört. In der Hungersnot von 1942 starben 2 Millionen Menschen, vor allem Reisbauern, die aber ihren eigenen Reis nicht essen konnten, weil sie ihn verkaufen mussten, um die hohen Steuern zu bezahlen. Bäuerinnen haben sich eines Tages vor ihren Reis gestellt und gesagt: **«Wir werden unser Leben opfern, aber nicht unsern Reis.»** Viele wurden umgebracht, haben aber letztlich so die Freiheit erkämpft.

## Die WTO setzt die Demokratie ausser Kraft

«Ich sehe wirklich keinen Sinn darin, dass die Landwirtschaft dem Gatt-Abkommen unterstellt wird. Bis 1995 war die Landwirtschaft eine nationale Angelegenheit. Auf undemokratische Art und Weise wurde sie aus dem nationalen Entscheidungsprozess herausgenommen. Die einzelnen Länder sollen nicht mehr selber entscheiden, welche Unterstützung ihre Bauern brauchen, welches die Preise für ihre Produkte sein sollen. Das waren bisher nationale Entscheide gewesen. Aber Ende der 1980er Jahre gab es innerhalb des GATT ein neues landwirtschaftliches Abkommen. Um die Landwirtschaft aus der WTO herauszunehmen, müssen wir wissen, wie sie überhaupt da rein gekommen ist. Nun, die Landwirtschaft kam in die WTO, weil die nationale Demokratie subvertiert, ganz einfach abgeschafft worden ist. In den Industrienationen gab es ein neues Bündnis zwischen Unternehmen und Regierungen. Die grössten Handelskonzerne im Getreidemarkt waren vor 25 Jahren riesige Konzerne, die den Getreidehandel kontrolliert haben. Sie erinnern sich vielleicht an den Weizenboykott der USA gegen Russland. Alle haben sich gewundert, dass komischerweise trotz Boykott Weizen nach Russland kam. Cargill, das grösste Weizenhandelsunternehmen hatte nicht nur den Weizen in der Hand, sondern auch die Transportsysteme aufgekauft, die Routen geändert und den Weizen auf Umwegen trotzdem geliefert. Die amerikanische Regierung wurde dazu benutzt, via Embargo eine grössere Handelsmacht zu gewinnen. Das führte zum Abbau jeglichen Grenzschutzes und jeglicher nationalen Politik. d.h. Binnenpolitik.

Alle Fotos Seiten 6–10: Peter Bärtschi, Grünenmatt



Jeder, der in Uruguay verhandelt hat, war letztlich ein Vertreter von Cargill. Dieses Unternehmen hat mittlerweile einen Marktanteil von ca. 60 %».

## 80 % Beihilfen für 2 % der Betriebe

«Wenn die Strukturen von Beihilfen oder Subventionen verzerrt sind, können die Kleinbauern nicht mithalten. Wenn wir die Analyse sehen von Europa oder von USA – 2 % der Bauern kriegen 80 % der Beihilfen, und das sind riesige Betriebe, die wahnsinnig bewässern und mit Chemikalien um sich sprayen und dafür noch belohnt werden – ist klar, dass die Kleinen nicht Schritt halten können. Die Beihilfen sind nicht für nachhaltig produzierende Bauern bestimmt. Die WTO propagiert industrielle Landwirtschaft unter der Annahme, dass sie Wettbewerb schaffen, zu tieferen Preisen führen und dass arme Menschen dadurch mehr Nahrungsmittel bekommen. Die WTO sagte an ihrer letzten Pressekonferenz, Freihandel werde das Hungerproblem lösen. Kleine Farmen seien nicht produktiv, deshalb sollen die Grossen die Beihilfen kriegen. Die Überschüsse würden zu tieferen Preisen zu den hungernden Menschen fliessen. **Das ist wohl die grösste Lüge in der ganzen Landwirtschaftspolitik**. Dagegen müssen wir heute aufstehen. Die Produktivität ist doch nur der Ausdruck von Input. Wir haben dazu Daten von der FAO. Je kleiner ein Betrieb ist, desto produktiver ist er. Im Grossbetrieb werden 300 Einheiten Energie gebraucht um 100 Einheiten Nahrung zu produzieren. Im Kleinbetrieb braucht es dafür nur 5 Einheiten.»

## Cargill von A bis Z

Am Beispiel des amerikanischen Farmers Johns zeigt Vandana Shiva, wie die von Multis beherrschte Wirtschaft funktioniert. «Johns blieben nach dem Verkauf seiner Weizenernte nichts als Schulden übrig. Er dachte an Suizid. Man könnte zum Schluss kommen, er sei einfach ein schlechter Geschäftsmann oder er habe Pech gehabt. Aber Johns hat dann selber recherchiert und etwas Unglaubliches entdeckt: Die 15 Unternehmen in den 15 verschiedenen Industriezweigen, denen Johns übers Jahr Geld bezahlt hatte (für Dünger, Saatgut usw.) waren alle im Besitz eines einzigen Konzerns: Cargill. Darum geht es bei der WTO und das ist die Ursache dafür, dass die Bauern in aller Welt nicht überleben können. 90 % von ihnen werden verschwinden. Man verkauft ihnen die Produkte zu einem sehr hohen Preis und kauft ihnen ihre Produkte für fast nichts zurück.»

## Hungertote neben vollen Lagerhäusern

«Nach der Handelsliberalisierung in Indien wurden die Beihilfen für die Landwirte stark gekürzt. Nahrungsmittel kamen gar nicht mehr zu den Familien. Wir hatten plötzlich Hungersnöte. Eine Nobelpreisträgerin hat gesagt: ‚Hunger bedeutet nicht Knappheit, es geht um die Erosion von Rechten'. Das Ergebnis ist Hunger und Verschuldung der Bauern. 25'000 Bauern haben sich allein in Indien umgebracht, seit diese neue Politik auch auf die Landwirtschaft übergegriffen hat. Tausende sind an Hunger gestorben und gleichzeitig haben wir Lagerhäuser, die fast platzen. Millionen von Tonnen Weizen rotten dort vor sich hin. Mit Beihilfen des Staates kann Cargill das Getreide zum halben Preis ausführen, als es die eigene Bevölkerung kaufen könnte. ... Das ist mit andern Worten Dumping. Auf die Dauer kann das nicht funktionieren. Niemand kann längere Zeit unter den Gestehungskosten verkaufen.»

Die Reihe der Zitate aus dem Vortrag von Vandana Shiva könnte fortgesetzt werden. Die Schaffenskraft und der Mut dieser energischen Frau sind enorm. Wer sie hört, spürt, dass sie nicht mit billigen Argumenten Emotionen schürt. Ihre Überzeugung und ihr Engagement basieren auf seriösen Quellen und wirken ansteckend. Ich wünsche mir, dass sich viele ihrer Zuhörer/innen anstecken lassen. Die WTO bedroht nicht nur Indiens Bauern, sondern auch uns.